

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 37

Artikel: 11. September 1881
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

11. September 1881

FÜNFZIG JAHRE NACH DER KATASTROPHE VON ELM



Der verschonte Dorfteil von Elm nach dem Bergsturz, vom Eschenstein aus gesehen. 10 Millionen m³ Fels stürzten in die Tiefe, verwüsteten 250 Jucharten blühendes Land, zerstörten 83 Gebäude und forderten 115 Menschenleben



Bild rechts: Nur der mächtige Felsblock im Vordergrund, den der Schuttstrom vor 50 Jahren einen Kilometer weit mit in die Tiefe nahm, erinnert heute noch an die Katastrophe. In jahrzehntelanger Arbeit wurde das Trümmerfeld egalisiert und wieder urbar gemacht. Foto Staub



Bild links: Oswald Schneider aus Schwendi hat als 23jähriger den Bergsturz erlebt. Da jähle er am Sonntag, dem 11. September in der Wirtschafft in Unterthal. Ganz geheuer war es zwar nicht. Als der erste Stoß kam, trugen sie eine Kinderbetterin aus dem Hause. Kaspar Elmer sah gegen den Berg. Plötzlich pfiff er! «Mein Gott, es kommt alles miteinander! Wir flohten gegen den Düniberg. Den Hans Ulrich Geiger hat noch ein schwerer Stein erwischt, der Jakob Geiger wurde vom Hause erschlagen und vom Kaspar Elmer haben wir nie mehr etwas gesehen. Ja, so ist es gegangen!» Foto Staub

Unter den Naturkatastrophen, die in historischer Zeit in der Schweiz sich ereignet haben, gehört der Bergsturz von Elm zu den größten. Heute, am 11. September, jährt sich zum fünfzigsten Male der Tag dieser Heimsuchung des Glarnerlandes. * Die Gemeinde Elm, ein trauliches Bergdorf zu hinterst im Sernftal, zählte am 1. Dezember 1880 210 Haushaltungen, 118 bewohnte Häuser mit 1028 Einwohnern. Auf das Dorf Elm selbst entfielen 260 Bewohner in 50 Wohnungen. Alpwirtschaft, Hochwildjagd und die Ausbeutung eines Schieferbruchs waren die wesentlichen Beschäftigungswege der Leute von Elm. * Da, mit einem Schlage — in der kurzen Zeit von 21 Minuten — wurde dieses ganze Leben vernichtet. Am 11. September 1881, nachmittags zwischen 5.15 Uhr und 5.36 Uhr, nach einer Periode anhaltender und ergiebiger Regengüsse löste sich eine 300 Meter hohe, 100 Meter dicke, zirka 10 Millionen Kubikmeter haltende Bergwand des Tschingelstockes, fiel auf die Dorfpartien Muterthal und Müsli und begrub unter sich 115 Menschen, 80 Gebäude und 249 Jucharten gutes Kulturland. Der Abbruch erfolgte in drei rasch aufeinanderfolgenden mächtigen Stürzen, denen viele kleine vorausgegangen waren. Beim ersten Sturz

(Fortsetzung Seite 1169)

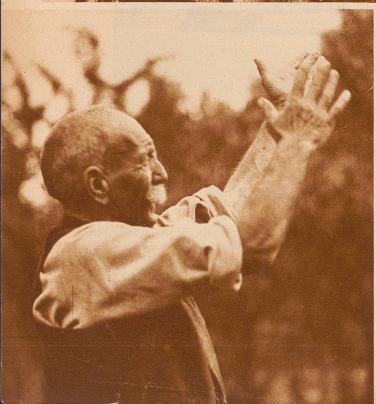
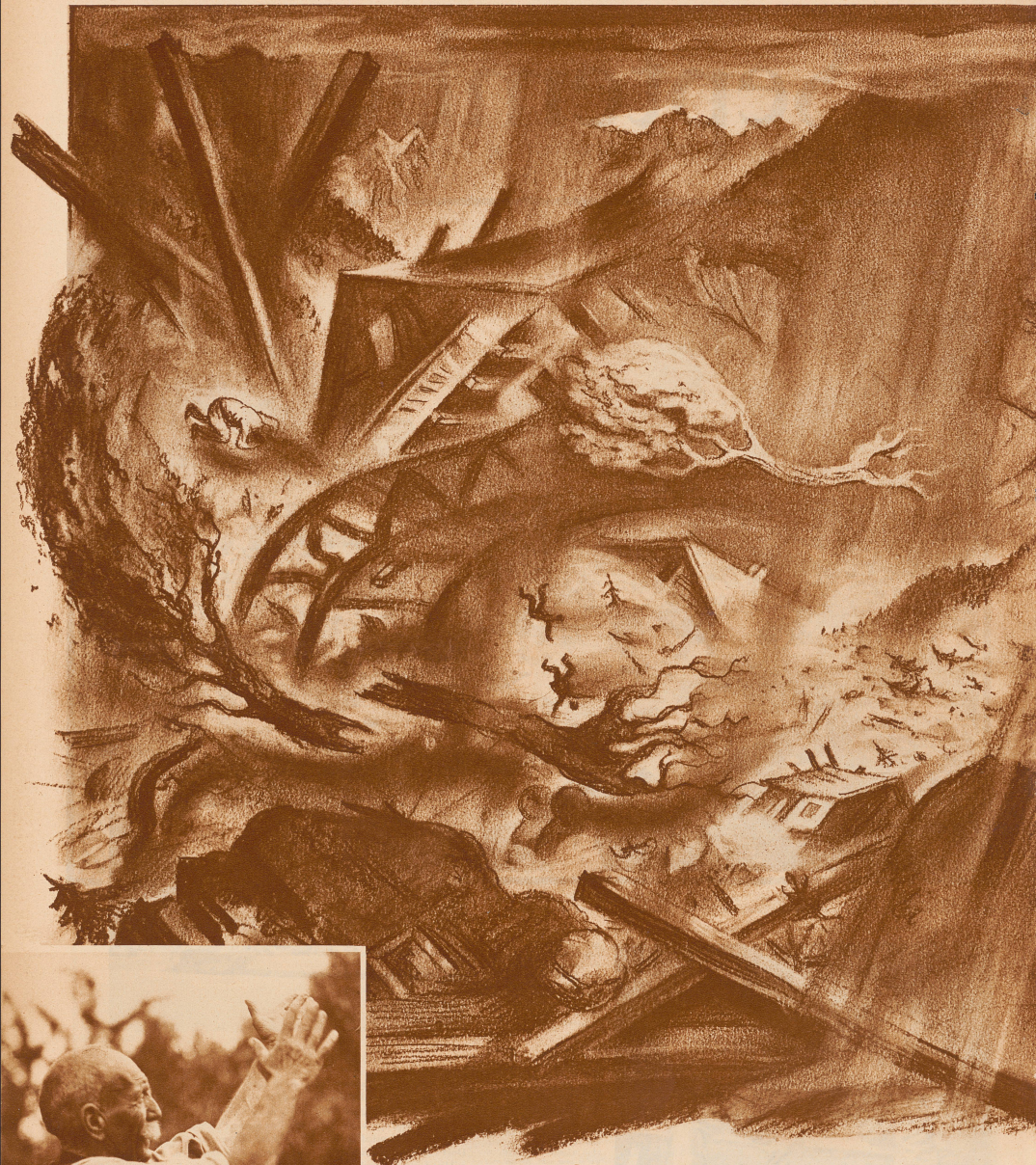


Bild links: Nikolaus Elmer, Wirt des Gasthauses Segnes schildert als Augenzeuge den Hergang der Katastrophe. «Ich selber bin bei der Räumung der Wirtschaft zum Martindoch mit knapper Not dem Tod entronnen. Ich habe aber auch gepostet mit dem Möbeldischwerk. Ich weiß noch, als ob es gestern gewesen wäre, wie mir dabei ein 20-jähriges Mädchen begegnete, die nach Hause wollte, um die Schafe in Sicherheit zu bringen. Es hörte nicht auf mich, als ich es ihr, wieder umzukehren; es lief direkt in den Sturz hinein.» Foto Staub

Der Bergsturz von Elm

Sonntag, den 11. September 1881, nachmittags 5 1/2 Uhr

Auf Grund von Augenzeugenberichten für die «Zürcher Illustrierte» gezeichnet von Hs. Markwälder



(Fortsetzung von Seite 1167)

gingen keine Menschen zu Grunde, beim zweiten wahrscheinlich 13, alle übrigen beim dritten, wichtigsten Hauptsturz. Kein Bergsturz kommt sozusagen von einer Minute zur andern, jeder bereitet sich langsam vor. Das Ausweichen kann Monate, Jahre oder auch Jahrzehnte dauern. So war es auch in diesem Falle. Die Bevölkerung von Elm, obschon geraume Zeit vor dem

verhängnisvollen Tag auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht, dachte nicht an Flucht, denn wenn auch bange Besorgnis die Menschen erfüllte, so konnte doch niemand so Ungeheures voraussehen. Und dann, man weiß ja mit welcher Beharrlichkeit der Mensch an seiner Scholle hängt. So kam es, daß nur etwa 20 Menschen aus dem direkt betroffenen Gebiete dem Verderben entrannen, und diese wenigen nur darum, weil

sie aus zwar beschädigten aber nicht ganz zerstörten Häusern am Rande des Sturzstromes herausgebracht werden konnten, oder weil sie vom vorausbrausenden Windzug ergriffen und weggetragen wurden, oder auch, weil sie im verhängnisvollen Augenblicke sich nicht im Bereich des Sturzstromes befanden. Von denen, welche vom Sturzstrom wirklich erfaßt wurden, ist nicht einer am Leben geblieben.